

alles umfaßt, und PUTZIG hat recht, wenn er in seiner gleichzeitigen Arbeit in J. f. Orn. 1938, 1, eine andere, weniger enge Bezeichnung vorschlägt).

Beachtlich erscheint mir dabei, daß sich diese „losgelassenen“ Winterflüchter (und Invasionsvögel) in Geschwindigkeit und Richtungswahl grundsätzlich nicht anders verhalten als wirkliche Zugvögel. Man könnte erwidern auf das weitwinklige Streubild des Seidenschwanz-Zuges hinweisen, aber ist die Richtungswahl beim Rotkehlchen — einem regelrechten Zugvogel — etwa merklich strenger? Mit dieser Anerkennung fällt eine weitere Trennschranke in der Reihe, die zwischen typischem Zugvogel einerseits und Winterflüchter und Invasionsvogel andererseits vermittelt. Zudem ist bekannt, daß nicht nur ein und dieselbe Art (etwa Stockente) an verschiedenen Orten ihrer Verbreitung vom typischen Zugvogel über den Winterflüchter bis zum Strich- und Standvogel hinüberwechselt, sondern daß auch Angehörige einer Population (ja sogar einer Familie: Amselgeschwister) ganz abweichendes Verhalten zeigen können.

Diese Anerkennung der Uebergänge und der Gemeinsamkeiten auf einer breiten Linie ist durch den Wunsch nach einer Gruppierung der Begriffe bisweilen vernachlässigt worden.

E. Schüz.

Kurze Mitteilungen.

Löffelente (*Spatula clypeata*) aus Westsibirien auf dem Herbstzuge an der Nordsee. Am 8. VIII. 1936 wurde in Westsibirien, 20 km von der Stadt Irbit (57° 38' N 63° 6' O), eine Löffelente mit Ring Helgoland 34377 erlegt, die am 24. X. 1935 in der Entenkoje Oldsum auf Föhr (etwa 54° 44' N 8° 26' O) von dem inzwischen verstorbenen JULIUS ARFSTEN beringt war. Wenn man von der Möglichkeit einer Umsiedlung einer europäischen Ente absieht, kann angenommen werden, daß Westsibirien die Heimat dieses Vogels ist. Vergleichbar sind die Fälle, in denen andere Enten aus Asien bis zur Nordsee wanderten (z. B. Pfeifente und Spießente — RÜPPELL, Vz. 2 S. 162, GROTE O. Mber. 36 S. 72). Jedenfalls ist die große Entfernung (rd. 3330 km) sehr beachtlich. (128. Ringfund-Mitteilung Vogelwarte Helgoland.)

R. Drost.

Erster Fernfund eines beringten Morrellregenpfeifers (*Charadrius morinellus*). Am 12. XI. 37 wurde ein „Strandläufer oder dergl.“ mit Ring Rossitten F 349525 in Kozłowac, Gemeinde Benkowac (44° 22' 10" N 15° 17' 16" O), Dalmatien, geschossen und von Dr. KAKUSCHKIN und Prof. Dr. M. HIRTZ rückgemeldet. Dies ist ein Morellregenpfeifer, von mir auf der Exkursion des Königsberger Botanischen Institutes nach Lappland unter Führung von Prof. Dr. MOTHEs am 22. VII. 37 beringt. Der Beringungsort ist die Saana, eine Tunturi von 1000 m Höhe am

Kilpisjärvi unweit der Dreiländerecke Finnland-Schweden-Norwegen unter $69^{\circ} 02' 38''$ N $20^{\circ} 51' 05''$ O. Die Luftlinie vom Beringungsort zur Fundstelle beträgt etwa 3000 km. Die Mornellregenpfeifer überwintern in Ägypten und nördlich der Sahara. Es liegt auch ein Nachweis vom blauen Nil vor. Im ganzen wurden auf dieser Exkursion 7 junge Mornellregenpfeifer beringt. Zwei Gehecke zu zwei und drei Vögeln auf der Pallastunturi und ein drittes Geheck mit zwei Jungen auf der Saana. Sie alle befanden sich oberhalb der Waldgrenze auf fast kahlem Gestein. (152. Ringfund-Mittlung Vogelwarte Rossitten.)

Heinz Fiedler.

Rotdrossel (*Turdus musicus* L.) aus Sibirien zieht durch Westdeutschland. Im April 1936 wurde im Kreis Narym am oberen Lauf des Flusses Wassjugan, eines linken Nebenflusses des Ob, Westsibirien, eine Rotdrossel gefunden, die sich in einer Falle für kleine Säugetiere gefangen hatte. Dieser Vogel war am 1. XI. 1934 als Durchzügler bei Solingen ($51^{\circ} 10' N$ $7^{\circ} 40' O$), Rheinland, beringt worden. Entfernung rund 5000 km ONO. (129. Ringfund-Mitteilung Vogelwarte Helgoland.)

P. Kirschbaum.

Neuer Fernfund eines Zaunkönigs, *Troglodytes t. troglodytes* (L.), in Frankreich (vgl. Vz. 2 S. 132, auch 4 S. 34). Der Zaunkönig, den ich am 5. VI. 1937 als Jungvogel (?) in Borod bei Altenkirchen ($50^{\circ} 42' N$ $7^{\circ} 40' O$) (O mit Ring H. 8360121 zeichnete, wurde am 24. XI. 37 wenige km von Fontenay-le Comte ($46^{\circ} 28' N$ $0^{\circ} 48' W$) entfernt festgestellt. Die Sektion ergab: ♂. Es gibt erst sehr wenig Fälle, in denen beringte Zaunkönige ziehend festgestellt wurden. (130. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland.)

E. Henrich.

Ueber Schnabel- und Iris-Färbung beim Star, *Sturnus v. vulgaris* L. Vz. 8, 3, Juli 1937, pp. 114—116, ist eine interessante Arbeit von W. BANZHAF über Schnabel- und Irisfärbung von *Sturnus v. vulgaris* erschienen. Daß die verschiedene Schnabelfärbung gutes Geschlechtsdimorphismus-Kennzeichen bei dieser Art ist, habe ich schon 1928 in einer kurzen Mitteilung in *British Birds* 22, 2, pp. 36—37 veröffentlicht und überdies, glaube ich, dieses Kennzeichen zum ersten Mal richtig festgestellt. Das mir vorliegende Material an Brutvögeln stammte durchweg von den Britischen Inseln. Von besonderem Interesse ist die Bemerkung BANZHAFs über die Irisfärbung. Nach meinen Erfahrungen, und wie auch schon bekannt und von mehreren Bearbeitern bestätigt, ist die Färbung der Iris beim ♀ meistens ganz anders als beim ♂. Beim ♀ habe ich die Iris braun mit einem weißlichen (oder gelb-weißlichen) äußeren Ring gefunden, beim ♂ ist sie aber ganz einfarbig braun, obwohl sich in meiner Starenreihe vier im Winter erlegte ♂♂ befinden, welche die typische Irisfärbung des ♀ besitzen. Doch habe ich die Irisfärbung nicht ganz konstant gefunden, indem bei einigen Stücken der helle Ring entweder nicht ganz vollständig oder nur schwach entwickelt war. — Unter meinen 196 Vögeln waren 112 ♂♂ und 94 ♀♀

James M. Harrison, M. B. O. U., M. D. O. G.

Das Rheintal als Leitlinie für ziehende Eichelhäher (*Garrulus glandarius*).

Im Herbst 1936 hatte ich in der unmittelbaren Umgebung Juwendts am Kurischen Haff ganz ausgeprägten Eichelhäherdurchzug beobachten können und dabei den allgemeinen Eindruck gewonnen, daß die Eichelhäher bevorzugt dem Verlauf der Haffküste folgten. Meine seinerzeitigen Unterlagen habe ich der Vogelwarte Rossitten für eine Bearbeitung in größerem Rahmen zur Verfügung gestellt. — Am 17. September 1937 vormittags wurde ich auf einer Rheinfahrt wiederum Zeuge eines beachtlichen Eichelhäherdurchzuges, der die Erklärung aufzudrängen schien, daß die wandernden Häher dem Rheintale als Leitlinie folgten. Zwischen Burg Ockenfels und Schloß Ahrensfels, also eine größere Strecke oberhalb Remagens, bemerkte ich etwa 45 bis 50 Eichelhäher, die ein ganzes Stück (so lange ich sie zu erkennen vermochte) durchaus dem Stromverlauf folgten und sich dabei in großer Höhe hielten. Ihre Flugrichtung war demnach SO, teilweise SSO. Auch schon vorher und später sah ich noch mehrfach wandernde Eichelhäher, einzeln oder einige beieinander, ohne aber derart eindeutig den Eindruck einer geschlossenen Zugbewegung zu erhalten. — Vielleicht teilen rheinische Ornithologen mit, wie es diesbezüglich mit ihren Eichelhäherbeobachtungen steht.

Kummerlöwe (Dresden).

Eine Bearbeitung der letzten Eichelhäher-Züge steht vor dem Abschluß, so daß der Abdruck weiterer Einzelangaben nicht erfolgen kann. Sie sind aber als Unterlagen erwünscht.

Schriftleitung.

Zugrichtung und Innensekretion. Daß irgendwelche innersekretorische Vorgänge Eintritt und Ablauf des Zuges maßgeblich beeinflussen, hat nach dem heutigen Stande der Forschung viel Wahrscheinlichkeit für sich. Man vermutet, daß diese Vorgänge bei Weg- und Heimzug je verschiedene, spezifische sind. Ist nun mit dieser angenommenen Verschiedenheit in der Chemie und Physiologie der Wirkstoffe auch eine Verschiedenheit in der Wirkung etwa derart verbunden, daß über eine allgemeine Zugbereitschaft hinaus dem Vogel im Herbst nur Zug in Richtung des Wegzuges, im Frühjahr nur Zug in Richtung des Heimzuges möglich ist?

Zu einer solchen Annahme würde die Erscheinung des Rückzuges, also eines Zuges in Herbst-, in Wegzugrichtung nach begonnenem Heimzuge, nicht recht passen. Wenigstens nicht im Hinblick auf jene Arten, bei denen Rückzug beobachtet wurde.

Rückzug dürfte seinem Wesen nach nur sehr wenig von Winterflucht, das ist ein irgendwie und unmittelbar wetterbedingter später, plötzlicher und beschleunigter Wegzug, verschieden sein. Beide Erscheinungen treten ja auch bei den gleichen Arten auf. Wir sehen bei diesen Arten im Frühlinge Heimzug und Rückzug, Zug in Frühjahrs- und Herbstrichtung bisweilen zeitlich fast unmittelbar aufeinander folgen.

Das wäre demnach Zug in entgegengesetzten Richtungen bei gleichem physiologischem Körperzustande, etwa bei gleichem Zustande der Gonaden. Oder man muß annehmen, daß der den Rückzug ver-

anlassende Wettersturz gleichzeitig oder in kürzester Zeit einen neuen, anderen, etwa einen dem den Wegzug bedingenden ähnlichen, innersekretorischen Vorgang auslöst.

Ist dies wahrscheinlich? Wenn nicht, dann würde der Vogel in der Tat bei gleicher innersekretorischer Verfassung in zwei verschiedenen Richtungen ziehen. Dann müßte der Wettersturz wohl nicht so sehr auf einem physiologischen sondern eher über einen psychischen Weg die Richtungsänderung des Zuges, den Rückzug bewirken. Dann würde Zug in derselben, nämlich in Herbstzugrichtung im Herbst und Frühjahr, also bei zwei vermutlich! verschiedenen innersekretorischen Körperzuständen stattfinden können. Der Rückzug würde dann gewissermaßen willensmäßig und eigentlich im Widerspruch zu einer innersekretorischen Körperverfassung stattfinden, deren eigentliche Aufgabe es ist, den Vogel heimwärts zu drängen. Sind vielleicht überhaupt unbewußt psychische Vorgänge beim Zuge wesentlicher beteiligt als die Wirkstofftheorie annimmt? Führen die innersekretorischen Zustandsänderungen nur eine allgemeine Zugbereitschaft herbei, ohne Einzelheiten wie die allerdings ungemein wichtige Richtungsnahme ursächlich und von vorne herein einseitig zu bestimmen??

Man wird in diesem Zusammenhange auch an den Umkehrzug, also an einen Zug in Heimzugrichtung im Herbst denken. Es handelt sich hier um das positiv anemotaktische, das „windzuwendige“ Reagieren von auf dem Wegzuge befindlichen Kleinvögeln, namentlich der Finken. Es scheint vorerst noch bedenklich, diese ihrem Wesen nach noch recht ungeklärte Erscheinung mit dem Heimzuge zu homologisieren, während eine solche Gleichsetzung für den Rückzug mit Bezug auf Wegzug und Winterflucht, wie schon oben gesagt, mehr Berechtigung hat. Allerdings kommt wirklicher Rückzug bei besonders schöner milder Witterung gelegentlich auch im Herbst (Lerchen!) vor.

H. Baron Geyr.

Die Frage des Unterschieds von Frühjahrs- und Herbst-Zugtrieb ist beim jetzigen Stand der Forschung besonders wichtig und daher auch von den Vogelwarten in Angriff genommen. Den Ueberlegungen des Verf. ist weitgehend beizupflichten. Wir fügen hinzu, daß praktische Hinweise zu dieser Frage nicht nur in Aussicht stehen, sondern schon jetzt im Schrifttum vorliegen (besonders durch ROWAN an *Corvus brachyrhynchus*).

Die Schriftleitung.

Nochmals die Mischgeselligkeit ziehender Limicolen. Wer im Binnenland Gelegenheit hat, ein größeres Gewässer mit geeigneten Uferflächen auf den Besuch von durchwandernden Limicolen zu kontrollieren, dem wird bald das Zusammenhalten bestimmter hierher gehöriger Arten in gemischten Flügen nicht mehr fremd sein. Er wird in den Beitrag H. KIRCHNERS (Vogelzug 8, S. 14 ff.) mit Verwunderung lesen, daß sich die Mischgeselligkeit zwischen Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) und Halsbandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*) im wesentlichen auf das Verweilen am gemeinsamen Futterplatz beschränkt, weil der Fluchttrieb bei *Calidris* früher einsetzt als bei *Charadrius*. Nach meinen jahrzehntelangen Beobachtungen ist dies aber im Binnenland, für das allein ich berichten will, im dort angedeuteten Grade nicht der Fall. Denn gerade diese beiden Arten, zu denen sich oft noch *Calidris*

minuta gesellt, zeigen meist ein recht enges Zusammenhalten auch im Flug. Aufgescheucht suchen sie sofort aneinander Anschluß. Der Beobachter staunt immer wieder, wie regelmäßig dies eintritt, wie einheitlich die Flugmanöver des gemischten Schwarms ausgeführt werden und wie fest der Zusammenhalt sein kann, der zuweilen Wochen hindurch an der Stückzahl der beteiligten Arten und gewissen Gewohnheiten des Schwarms seine Bestätigung findet. Da liegt die Vermutung nicht fern, daß diese Vögel sogar im Weiterzug zusammenhalten (etwa wie Saatkrähen und Dohlen).

Gewiß kommt es vor, daß einzelne Exemplare einer oder auch beider beteiligter Arten beim Auffliegen der anderen sitzen bleiben oder abschnellen und zum eben verlassenen Rastplatz zurückkehren; das kommt aber auch in artreinen Flügen vor. Die „Disziplin“ des Verhaltens wird aus vielerlei Ursachen beeinflussbar sein.

Es scheint sonach ein bemerkenswerter Gegensatz in der Mischgeselligkeit zwischen Küste und Binnenland zu bestehen — auch die Bemerkung STEINBACHERS bei Besprechung des FRIELINGSchen Exkursionsbuches (O. MB. 1933, S. 188) läßt mich dies vermuten. Der Grund dieses Gegensatzes kann darin bestehen, daß an der See eine stärkere Scheidung der Rastorte besteht als im Binnenland: *Calidris* findet das Futter im feuchten, vom Wasser bespülten Schlamm, *Charadrius* dagegen wünscht diesen etwas abgetrocknet oder Sand mit Steinen. Im Binnenland liegen derartig abweichende Schlammgründe einander unmittelbar benachbart, an der See stärker lokalisiert und mit ihnen die betreffenden Limicolenformen, die dann auch dem ihnen beiderseits inwohnenden Anschlußbedürfnis (ich nannte es Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, S. 187 ff. „aktiv mischgesellig“) nicht so rasch Zugeständnisse machen als dort.

Rich. Heyder, Oederan.

Auffallender Rückzug von Feldlerchen (*Alda arvensis*) am 20. II. 1937 bei Flensburg. — In den Tagen vorm 20. II. herrschte mildes, teils regnerisches Wetter, man konnte oft ziehende Lerchen singen hören. In der Nacht zum 20. fielen große Schneemengen, sodaß am Morgen bei sonst milder Luft und schwachem Wind aus NW eine hohe Schneedecke lag. Den ganzen Vormittag über (ich war auf einer Besichtigung draußen südlich von Flensburg) herrschte ein auffallend starker Feldlerchenzug. Alle Vögel, in der Regel Schwärme von 20—30 Vögeln, aber auch einzelne, zogen wie im Herbst nach SW (mit seitlichem Wind), und zwar meistens so tief, daß sie nicht sehr hoch über die Baumkronen der Wälder strichen. Einmal sah ich auch in gleicher Richtung 35 Kiebitze (*V. vanellus*) und zweimal einen Schwarm Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris*) ziehen. Man hatte den Eindruck, daß die hohe und zusammenhängende Schneedecke, nicht etwa Kälte, diesen Rückzug ausgelöst hatte.

Emeis.

Vom zweiten Halbjahr 1937. Vorauszuschicken ist, daß eine starke Welle von Rosenstaren (*Pastor roseus*) im Frühjahr 1937 über die Tschechoslowakei nach Schlesien eindrang und daß auch von Helgoland mehrere Beobachtungen vorliegen. — Brutergebnisse bei Störchen

(*C. ciconia*) ausgesprochen schlecht (Vz 8, S. 175), während Schwalben (*Delichon urbica*, *Hirundo rustica*) anscheinend vielerorts besonders gut vertreten waren und entsprechend starken Nachwuchs hatten, im übrigen aber vielfach eine Abnahme erkennen ließen. Noch nie erhielten die Vogelwarten so viele Angaben über Schwalben-Albinos (Rossitten wohl 1 Dutzend aus allen Teilen des Reichs).

Herbstwanderung des Rebhuhns (*P. perdix*) bei Windenburg gut, Winterflucht außerordentlich (s. S. 27). — Durchzug der Waldschneepfe (*Scolopax rusticola*) bei Köslin (Pommern) nach E. LENSKI (Deutscher Jäger 59, 36, S. 677) im Herbst ausnahmweise gut, auf Helgoland und Juist (O. LEEGE) schlecht. — Durchzug weißstirniger Gänse, nach Stichproben offenbar (durchweg? vorwiegend?) Zwerggänse (*Anser erythropus*), bei Rossitten am 12. IX besonders zusammengeballt.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) bei Segewold (Lettland) erste Hälfte X häufig (BOGDANOWICZ), auf der Kurischen Nehrung nur wenig, dagegen Anf. X auf der anderen Haffseite bei Windenburg hunderte (M. POSINGIS), und E. LENSKI (s. o.) nennt für Köslin auf den 19. und 20. IX und folgende Tage (anhaltend bis Anf. XI) ungeheure Zahlen.¹⁾ Auch in SW-Deutschland und Schweiz starke Bewegungen. (Zusammenfassung folgt.) Unter den Finken ist für Windenburg wie Rossitten auf Ende X eine besonders starke Flut von Gimpeln (*P. p. pyrrhula*) festzustellen, deren Ausläufer ebenfalls auf Helgoland zu spüren war (6. X und 3. XI—6. XII). Während Erlenzeisig (*Carduelis spinus*) im Osten und Westen schon früh in einiger Zahl, aber nicht in großen Massen, kamen Birkenzeisige (*C. flammea*) in einem sehr starken Stoß: in Lettland spät, erst zwischen 13. und 19. X, ab 24. jedoch in sehr großer Menge (BOGDANOWICZ); für Rossitten gilt ganz Ähnliches, denn auf geringe Vorläufer folgte um den 30. X und folgende Tage ein in dieser Hast und Stärke kaum gesehener Zug, und auch für Polnisch Oberschlesien gibt NATORP (Myslowitz) Ende X als Einbruchszeit an. Im Westen (Helgoland) zeigte sich jedoch nur ein geringer Einfall. Alpenlerche (*Eremophila alpestris flava*), auf Helgoland weniger zahlreich als sonst, von BANZHAF auf Oie Anf. XI vermißt, erschien uns in Rossitten in diesem Herbst ganz besonders häufig. In Ostpreußen einiger Durchzug an Meisen, am ehesten Kohlmeise (*Parus major*), die auch LENSKI für Köslin im X meldet; bei Windenburg und Rossitten hat es den Anschein, als ob die sonst mehr gleichmäßige und spärliche Weidenmeise (*P. atricapillus tischleri*) eine Zugwelle zeigte (an manchen Tagen des IX ununterbrochen in Flügen, POSINGIS). Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*) in mäßig guter Invasion, keine Massen. Bei Helsingfors Mitte X plötzlich zahlreich auftauchend und wegen Beerenmangel sogleich wieder verschwindend (P. PALMGREN mündl.). Die ersten bei Rossitten 14. X, bei Köslin 20. X (LENSKI), Greifswalder Oie 31. X (W. BANZHAF), auf Helgoland 3. XI. Die

1) Auf Helgoland, wo der Eichelhäher meist nur in großen Zeitabständen auftritt, erschienen die ersten 4 am 30. IX., deren Zahl sich bis auf etwa 20 am 8. X. steigerte. In Bremen lebhafter Zug (H. WITTE).

Schwarzdrossel (*Turdus merula*), bei Windenburg und Rossitten sonst sehr spärlich, im XI. 1937 zahlreicher als in anderen Jahren und auch bei Kältesturz nicht verschwindend.

Im ganzen für den Vogelzugbeobachter in Ostpreußen ein etwa durchschnittlicher Herbst, ganze Anzahl Ostwindtage begünstigt den Durchzug, läßt aber vieles ungesehen vorbeikommen. Limicolen finden ungünstige Wasserstände im Spätsommer. Starke Kälte kommt erst spät (auf Haff ab 6. XII geschlossene Eisdecke).

Auch in anderen Gebieten für den Vogelzug günstige und für die Beobachtung weniger gute Verhältnisse. So z. B. in Myslowitz — jedenfalls zuerst — auffallend schwacher Zug (НАТОРР). Auf Helgoland sind manche sonst sehr zahlreich vorkommende Arten auffallend wenig vertreten, z. B. Gartenrotschwanz (*Ph. phoenicurus*), Feldlerche (*Alauda arvensis*), Amsel (*Turdus merula*). Aus dem westlichen Oldenburg schreibt H. BOHLKEN Mitte XI. von dem warmen und trockenen Herbst und dem geringeren Vogelleben; „der Nachschub aus dem Norden fehlt“. Inwieweit das Wetter auf den Zug der nordischen Durchzugsvögel von Einfluß war, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Es sei jedenfalls vermerkt, daß innerhalb Deutschlands der ganze Herbst, ja sogar die Monate von April an, mehr oder weniger zu warm und teilweise auch ungewöhnlich trocken waren.

Schriftleitung.

Schrifttum.

Allgemeines.

BENEDEN, A. VAN. Les oiseaux diurnes la nuit; Gerfaut, Brüssel, 27, 2, S. 103—108. — Mit Angaben auch über Nachtzug.

BLOHM, W. Der Jäger als Naturforscher; Deutsche Jagd 1937, 35, S. 637. — Mit Angaben über Vogelzug (Orientierung).

BONNET. Le gibier migrateur dans l'Afrique française du Nord; Chasseur français 568, Juli 1937, S. 437. — Einige beachtliche Angaben über Wachteln und Störche. In Constantine auf den Dächern des Eingeborenenviertels etwa 50 Storchpaare, die im II ankommen und in den ersten 14 Tagen des VIII abziehen. Sie kommen sehr erschöpft an und liegen ganze Tage bewegungslos auf den Nestern [beachte aber Triebhandlung hartnäckiger Nestbesetzung im Sinne einer Erwartung des Partners! Sch.] und stehen in Gruppen unbeweglich auf den Feldern, während nach einigen Tagen ledendige Bewegung herrscht. Ein Pressebericht 1933 aus der weit südlich liegenden Oase Ouargla meldet für März die Ankunft von rd. 50 Störchen. Die Einwohner (Ksouriens négroïdes) lauern ihnen auf und haben Erfolg, wenn die Störche getrunken haben (à éclater, zum Platzen), da sie dann angeblich nicht mehr auffliegen können; das Fleisch wird sehr geschätzt. — Wenn schon die Störche durch die Wüstenreise erschöpft sind und die Wachteln aus Frankreich (700 km Seestrecke) entkräftet ankommen, sollten die in Nordafrika erscheinenden Wachteln (*C. coturnix*) die 3000 km Sahara bis zum Niger bewältigen? Ein Jagdbericht aus Senegal meldet Vorkommen von Wachteln in Senegal am K.-Verde und zwischen Dakar und St.-Louis von XII bis II (kein Nisten), dagegen trafen Jagdreisen Constantine-Niger und in SO-Senegal keine Wachteln.

Schüz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [9 1938](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf, Fiedler Heinz, Kirschbaum P., Henrich E., Harrison James M., Kummerlöwe [Kummerloeve] Hans, Geyr H. Baron, Heyder Richard, Emeis Walther

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 35-41](#)